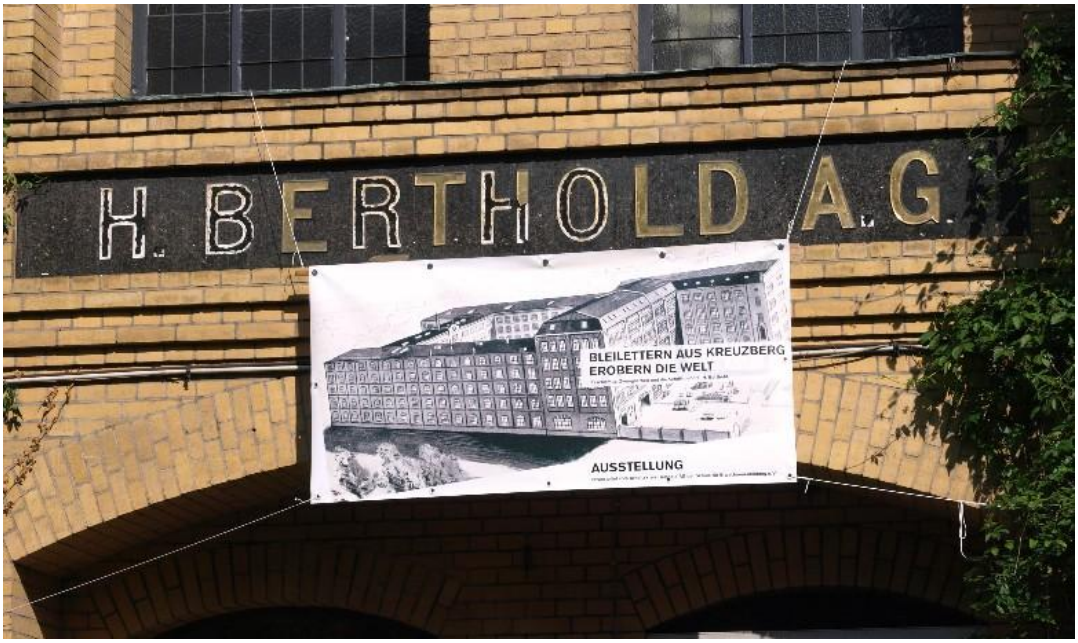
Projektbericht:

Geschichte der Zwangsarbeit
bei der Messinglinienfabrik und Schriftgießerei H. Berthold AG



Ausstellungsbanner über dem Aufgang zur Verwaltungsetage des Mehringhofes (Foto: H. Werle)

Arbeitskreis zur Erforschung der Zwangsarbeit bei der Berthold AG
der Schule für Erwachsenenbildung e.V.
Projektkoordination: Hermann Werle

Das Ergebnis unserer Arbeit

Nach 21 Monaten Arbeit war es am 29. und 30. Mai 2015 soweit, wir konnten unsere Ausstellung und unser kleines Buch zur Geschichte der Zwangsarbeit bei der Berthold AG präsentieren.
Am Freitag, den 29. Mai waren VertreterInnen der Presse, die Personen und Institutionen, die uns bei den Recherchen unterstützt haben sowie die Projekte des Mehringhofes eingeladen. Die erste Etage des Mehringhofes, in der sich bis 1979 die Leitung und Verwaltung der Berthold AG befunden hat, war sehr gut besucht. Unsere Gruppe stellte ihre Arbeit vor und es kam zu einem regen Austausch sowohl über die Inhalte unseres Projektes als auch unsere Herangehensweise.

Ehemalige Beschäftigte der Berthold AG bei der Ausstellungseröffnung (Foto: H. Werle)

Ähnlich verlief die eigentliche Ausstellungseröffnung am Samstag darauf, wo wir uns besonders darüber gefreut haben, dass rund zehn ehemalige Beschäftigte, die zwischen 1959 und 1993 bei Berthold gearbeitet haben, unserer Einladung gefolgt waren und für Fragen aus dem Publikum bereit standen.
Wir erhielten viel positive Resonanz für unsere Arbeit. Gisela Wenzel von der Berliner Geschichtswerkstatt e.V., mit der wir in regem Austausch standen (und auch noch stehen) schrieb in unser Gästebuch:
„So wird Geschichte anschaulich und lebendig! Herzlichen Glückwunsch zum Ergebnis Eurer langen Spurensuche und vielen Dank für Euer Durchhaltevermögen. Es hat sich gelohnt!“

Und Constanze Lindemann von der Mediengalerie im nahe gelegenen Haus der Buchdrucker:
„Glückwunsch zu dieser Aufarbeitung in „eurem Haus“! Ein gelungener Beitrag, die Geschichte, die erst in den Untergrund gestoßen u. dann über Jahrzehnte dort gelassen wurde, endlich zu beleuchten u. bewusst zu machen!“

Zu unserer Untersuchung

Als wir im Herbst 2013 mit unseren Recherchen begannen, schien sich die Arbeit, die wir uns vorgenommen hatten, in einem recht klar umrissenen Rahmen zu befinden. Dieser entsprach einem Tagesspiegel-Artikel vom 20. März 2013. Unter dem Titel „Es geschah überall“ beschrieb der Journalist Tiemo Rink sehr anschaulich die hohe Dichte von Zwangsarbeiterlagern in Berlin und insbesondere in Kreuzberg rund um den heutigen Mehringdamm. So würde man bei einem kurzen Spaziergang mindestens 12 Orte passieren, „an denen Zwangsarbeiter beschäftigt oder interniert waren.“ Dazu gehörten neben der Berthold AG zum Beispiel auch die Adlerwerke AG, ein Metzger und eine Apotheke.
Die Berthold AG war also ein Unternehmen unter vielen, die mitgemacht und profitiert hatten, so unsere Annahme.
Dementsprechend sollte es für uns darum gehen, möglichst genau das Ausmaß des Verbrechens nachzuzeichnen und daran zu erinnern. Ganz so einfach war es dann aber doch nicht. Unsere Recherchen sollten einen erheblich größeren Umfang einnehmen, als wir ursprünglich angenommen hatten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass wir mit unseren Anfragen bei verschiedenen Archiven und Museen nur bedingt erfolgreich waren. Dies bedeutete, dass wir zu den namentlich bekannten Zwangsarbeiterinnen keine weiteren Hinweise über deren Lebensverlauf ermitteln konnten und weitere Belege für Zwangsarbeit bei der Berthold AG ausblieben. Zurückgreifen konnten wir also lediglich auf die Archivalien des ITS in Bad Arolsen, die in unserem Buch ausführlich gewürdigt sind.

Im Archiv des Technikmuseums Berlin (Foto: H. Werle)

Eine weitere umfangreiche Quelle von Dokumenten fanden wir im Berliner Technikmuseum, wo sich verschiedene unsortierte Ordner der Berthold AG fanden. Diese Ordner umfassten überwiegend Geschäftsberichte und dazugehörige Korrespondenzen, die uns Hinweise auf die geschäftliche Entwicklung zu Beginn der 30er Jahre (noch unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise) vermittelten sowie die weitere Entwicklung bis Anfang der 40er Jahre. Hinweise auf die Beschäftigung von ZwangsarbeiterInnen oder auf die Produktion von Rüstungsgütern ergaben die Unterlagen nicht.

Im April 2014 hatten wir uns einen Überblick über die Berthold AG sowie die Organisation der Zwangsarbeit während des Faschismus verschafft. Neben dem ITS, dem Bundesarchiv und Technikmuseum hatten wir Anfragen unter anderem an das Landesarchiv, die Wirtschaftsarchive in Hessen und Berlin/Brandenburg, das Dokumentationszentrum Zwangsarbeit in Schöneweide, die Berliner Geschichtswerkstatt, den gewerkschaftlichen Karl-Richter-Verein im Haus der Buchdrucker sowie FachjournalistInnen gestellt und einige persönliche Gespräche mit HistorikerInnen geführt, um weitere Quellen und Ansatzpunkte für unsere Untersuchung zu diskutieren.

Inspiriert von diesen direkten Kontakten und verschiedenen Einladungen, die wir erhielten, organisierten die SchülerInnnen mehrere Exkursionen für alle interessierten SchülerInnen der SfE. So fanden Besuche und Führungen im Bundesarchiv, dem Dokumentationszentrum Zwangsarbeit, dem Haus der Wannseekonferenz und der Topograghie des Terrors statt. Einige SchülerInnen besuchten zudem Veranstaltungen, die sich mit dem Thema der Zwangsarbeit beschäftigten.

Im Gespräch mit der ungarischen Zeitzeugin Éva Pusztai am 19. Januar 2014 anlässlich des 72. Jahrestages der Wannsee-Konferenz (Foto: H. Werle)

Ausweitung der Recherche

Nachdem uns deutlich geworden war, dass wir möglicherweise keine weiteren Dokumente finden würden, die sich auf die Zwangsarbeit bei der Berthold AG beziehen, intensivierten wir unsere Recherchen zu der Branche der Schriftgießereien, ihrer Geschichte und das Verhältnis der größten Gießereien zur faschistischen Diktatur. Wir fragten nach NSDAP-Mitgliedschaften der Leitungen dieser Unternehmen und forschten nach Hinweisen auf Rüstungsproduktion. Hierbei wurden wir vielfach fündig. Im Vergleich mit der Berthold AG beschäftigten andere Gießereien erheblich mehr Zwangsarbeiter, was darauf

zurückzuführen ist, dass diese stark in der Rüstung involviert waren. So entstand das Bild einer ganzen Branche im Faschismus, welches uns half, den Charakter der Berthold AG und seiner Leitung zu umreißen.

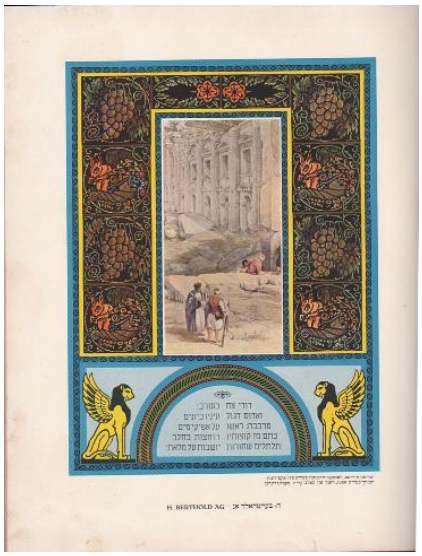
Deutlich wurde uns, dass die Geschichte der Branche im Faschismus bislang kaum untersucht worden war. Lediglich zur Bauerschen Gießerei aus Frankfurt findet sich eine tiefgehende Betrachtung von dem Historiker Andreas Hansert, mit dem wir ebenfalls Kontakt aufnahmen und Informationen austauschten.

Anzeige der Berthold AG in der Zeitschrift „Graphische Nachrichten“, Berlin 1934

Ergänzt wurden unsere Erkenntnisse durch das Studium diverser Firmenschriften, Abhandlungen über das Schriftgießereigewerbe sowie zeitgenössische Gewerkschaftsberichte und Fachzeitschriften, die wir mit Unterstützung von Constanze Lindemann und Wolfgang Blumenthal unter anderem im Archiv im „Haus der Buchdrucker“ einsehen konnten. Weitere Berichte und Zeitschriften erwarben wir antiquarisch, da sie in Bibliotheken und Archiven nur in Einzelausgaben aufzufinden waren. Viele dieser mitunter seltenen Publikationen haben in unserer Ausstellung ihren Platz gefunden.

Vitrinen unserer Ausstellung (Foto: H. Werle)

Unser besonderes Augenmerk lenkten wir auf die Verbindungen des Unternehmens in die jüdische Gesellschaft, die sich durch die Verbundenheit zum Bankhaus Jacquier & Securius bis ins Jahr 1896 zurückverfolgen lässt. Über dieses Bankhaus kam auch Oscar Jolles zur Kreuzberger Schriftgießerei und bekleidete den Posten des Direktors von 1900 bis zu seinem Tod 1929. Unter der Leitung Jolles, der unter anderem Mitglied der Soncino-Gesellschaft war (ein Verein jüdischer Bibliophiler) schuf die Berthold AG wertvolle hebräische Schriften und stieg in den 20er Jahren zu einem Unternehmen von Weltrang auf. Den Faschismus musste Jolles nicht mehr erleben und erleiden. Anders seine Ehefrau Gertrude und Tochter Marina, die beide 1943 in Auschwitz ermordet wurden.



Aus dem Katalog hebräischer Schriften von 1924

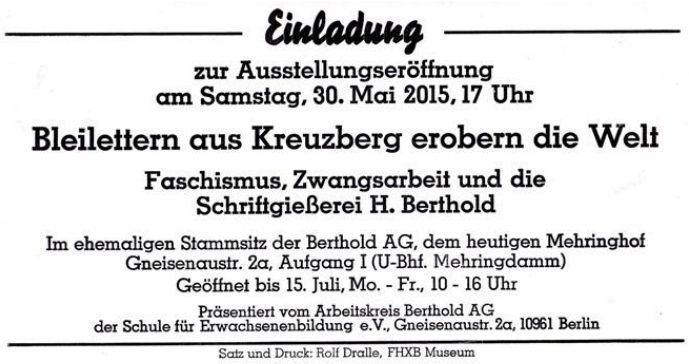
Ergebnisse

Ab August 2014 begannen wir, unsere bisherigen Ergebnisse zu strukturieren und aufzuteilen, wer welche Themen weiter bearbeitet und für unsere Publikation zusammenfasst. In den letzten Monaten des Jahres 2014 fielen einige SchülerInnen mehr oder weniger für unsere Arbeit aus – zum einen standen für einige die Abiturvorbereitungen an, ein Schüler war Vater geworden und ein weiterer hatte sein Abitur im Juni 2014 gemacht und durch Lohnarbeit immer weniger in der Lage, sich an unserer Arbeit zu beteiligen.

Der Umfang des zu bearbeitenden Materials und der kleine Kreis, der nun mit dem Formulieren der Texte beauftragt war, verzögerten die Fertigstellung der Publikation und auch der Ausstellung. Wir trafen uns mehrfach mit dem Graphiker Klaus Bittl, um unsere Vorstellungen des Formats der Publikation, die Abbildungen, Dokumente und die weitere Verfahrensweise zu diskutieren. Der zu dieser Zeit absehbare Umfang von über 80 Seiten ließ uns zu der Entscheidung kommen, ein attraktiveres Format als A-4 zu wählen und gleichzeitig einen Folgeantrag für die Finanzierung zu stellen, der uns auch bewilligt wurde.

Rolf Dralle von der „Druckerrunde“ im Kreuzbergmuseum hatte uns bereits angeboten, unsere Einladungskarte für die Ausstellungseröffnung zu gestalten, mit Bleilettern zu setzen

und auf einer alten Heidelberger Druckmaschine zu drucken. Über die Druckerrunde hatten wir bereits Kontakt zu einem ehemaligen Mitarbeiter der Berthold AG bekommen und nahmen dieses freundliche und kollegiale Angebot gerne an.


Einladung

zur Ausstellungseröffnung
am Samstag, 30. Mai 2015, 17 Uhr

Bleilettern aus Kreuzberg erobern die Welt

Faschismus, Zwangsarbeit und die
Schriftgießerei H. Berthold

Im ehemaligen Stammsitz der Berthold AG, dem heutigen Mehringhof
Gneisenaustr. 2a, Aufgang I (U-Bhf. Mehringdamm)
Geöffnet bis 15. Juli, Mo. - Fr., 10 - 16 Uhr

Präsentiert vom Arbeitskreis Berthold AG
der Schule für Erwachsenenbildung e.V., Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin

Satz und Druck: Rolf Dralle, FHXB Museum

Unsere Einladungskarte zur Ausstellungseröffnung am 30. Mai 2915

Im April 2015 konnten wir einige neue SchülerInnen zur Diskussion und endgültigen Planung der Ausstellungstafeln gewinnen. Aufgrund des umfangreichen Materials erweiterte sich auch der Kontext der Ausstellung, für die nun 21 Tafeln als notwendig erschienen. Durch intensive Arbeitstreffen, bei denen der Graphiker Klaus R. Bittl einbezogen war, gelang es uns, unsere Arbeit auf dem langgestreckten Flur der früheren Verwaltungsetage der Berthold AG der Öffentlichkeit am 29. und 30. Mai vorzustellen.

Aus der geplanten Broschüre mit 32 Seiten war zum Schluss ein kleines Buch von 120 Seiten mit einer großen Anzahl von Abbildungen und Dokumenten geworden, welches wir in einer Auflage von 1.000 Stück in bester schwarz-weiß-Qualität drucken ließen.

Das Cover unseres Buches (Gestaltung: Klaus R. Bittl)

Und aus den anvisierten 15 wurden 21 Ausstellungstafeln, die wir in zweifacher Ausführung produzieren ließen.

Eine Serie der Ausstellung wird zukünftig dauerhaft in der Schule ihren Platz finden. Die zweite Serie dient der Ausleihung an interessierte Institutionen.

Zwei unserer 21 Ausstellungstafeln, die wir zweifach anfertigen ließen (Foto: Klaus R. Bittl)

Der Galerierat der Mediengalerie im Haus der Buchdrucker hatte bereits frühzeitig Interesse an der Präsentation unserer Ausstellung signalisiert und teilte uns vertreten durch Constanze Lindemann zuletzt mit, dass die Ausstellung im Mai kommenden Jahres zum 150 jährigen Bestehen des Verbands der Buchdrucker in der Mediengalerie eingeplant ist.

Mit der Berliner Geschichtswerkstatt, dem Kreuzbergmuseum und mit dem Dokumentationszentrum Zwangsarbeit in Berlin Schöneweide sind wir im Gespräch, unsere Ausstellung auch dort zu präsentieren.

Gemäß dem zu Beginn des Projektes von uns formulierten Ziel, erinnern wir mit unserer Arbeit an ein Stück der lokalen Geschichte aber auch der Geschichte einer ganzen Industriebranche und ihrer Ausnutzung von Zwangsarbeit während des Faschismus. Resümierend haben wir in unserem Buch festgehalten:

„Wenn wir heute mit dem Fokus auf die Zeit des Faschismus an die Geschichte der Schriftgießerei Berthold erinnern, so zeitigt sich ein fragmentarisches und ambivalentes Bild. Zur gleichen Zeit als die Ehegattin und die Tochter Oscar Jolles' in Auschwitz ermordet wurden, arbeiteten Zwangsarbeiterinnen bei der Berthold AG. Das Gebäude des heutigen Mehringhofes verbindet ein Stück der jüdischen Geschichte Berlins mit der Geschichte eines bedeutenden Kreuzberger Unternehmens, welches in die Mechanismen der faschistischen Wirtschaftspolitik und der Ausbeutung von Zwangsarbeitern eingebunden war. Die Erinnerung sollte diese Ambivalenz beinhalten. Der Losung, den Faschismus mit seinen Wurzeln zu bekämpfen, fühlen wir uns auch heute, 70 Jahre nach der Befreiung, verpflichtet."

Für unsere Schule und vor allem für die beteiligten Schülerinnen und Schüler war die gesamte Projektzeit eine in vielerlei Hinsicht wichtige Erfahrung.

Bei der Ausstellungseröffnung erläuterte die Schülerin Daniela ihre Erfahrungen (Foto: Klaus R. Bittl)

Daniela, die von Beginn an aktiv an dem Projekt mitarbeitete, fasste das so zusammen:

„Wenn ich an die erste Zeit zurück denke, wird mir bewusst, wie unbekümmert ich an diese Sache herangetreten bin. In meiner Vorstellung war es so eine Art Referat, arglos und wenig eindringlich begann ich also meine Recherchen zum Nationalsozialismus … Nebenbei und während dessen fuhren wir, gemeinsam mit weiteren interessierten SchülerInnen, in das Dokumentationszentrum für Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide … Gemeinsam erlebten wir im Haus der Wannseekonferenz eine Zeitzeugin, die als Zwangsarbeiterin in einem mitteldeutschen Betrieb beschäftigt war. Außerdem besuchte jeder für sich, eigene Interessen basierende Vorträge, Museen oder Organisationen. Diese Zeit beinhaltete viele Gruppentreffen und intensivierte das Verhältnis zu einander. Hinzukommend musste natürlich die einschlägige Literatur erarbeitet werden! … Dies dauerte weitere 3-5 Monate, die in meinem Fall von harter Anstrengung und auch viel Frust geprägt waren. Denn mir fiel auf, wie oberflächlich und nicht greifbar ich in meiner regulären Schulbildung an die Nazi-Deutsche Zeit herangeführt wurde, große (!) Wissenslücken klafften auf...nach anfänglich beschwerlicher und erschütternder Zeit nahm ich Stufe für Stufe, schloss manche Lücken und bekam einen greifbareren Bezug zum Nationalsozialismus. … Trotzdem ackerte ich mich da durch, ich wollte meinen Teil dazu beitragen, den Opfern ein Gesicht geben, nicht im Sinne eines Bildes, sondern einer Vorstellung des Lebens zur damaligen Zeit!“

Dass dieses Ansinnen durchaus gelungen ist, zeigen die vielen positiven verbalen Rückmeldungen sowie die eingangs zitierten Worte von Gisela Wenzel und Constanze Lindemann.

Von dem Historiker Andreas Hansert erhielten wir Ende Juni die folgende Rückmeldung auf unser an ihn gesandtes Buch:

„… heute erreichte mich Ihre Publikation zur Berthold AG. Vielen Dank! Das ist ja eine erstaunliche Arbeit, bei der mich beim ersten Anlesen eine vertiefte Quellen- und Literaturrecherche beeindrucken. Da kann selbst ich wiederum davon profitieren und Anregungen für weitere Arbeiten davon gewinnen. Ich hoffe, Ihre begleitende Ausstellung findet viel Zuspruch. … Andreas Hansert“

Und die Kommunikationsdesignerin und mit dem Thema der Schriftgießereien vertraute Kirsten Solveig Schneider aus Hamburg schrieb uns in einem Brief vom 23. Juni:

„… ich gratuliere Ihnen und allen Beteiligten zur Fertigstellung der Ausstellung „Bleilettern aus Kreuzberg erobern die Welt“ und danke Ihnen sehr herzlich für die Zusendung eines Belegexemplars des Katalogs! Es ist beeindruckend, was Sie und Ihre Kollegen in nur 21 Monaten recherchiert und so fundiert zusammengetragen haben, dafür gebührt Ihnen meine Anerkennung und vollster Respekt. Sehr gerne würde ich mir die Ausstellung in Berlin anschauen …

Ich hatte just mit Herrn Schmalfuß vom Technikmuseum gesprochen, der sich lobend über Ihre Ausstellung äusserte und von dem Katalog berichtete. Am selbigen Tag erhielt ich dann Ihre Sendung, das nenne ich fast schon Gedankenübertragung. Ich hoffe, die Ausstellung hat viele Besucher, die sich mit diesem wichtigen Thema auseinandersetzen und wünsche Ihnen allen weiterhin viel Erfolg. … Kirsten Solveig Schneider